Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 20

Artikel: Die schweizerische Heimarbeitsausstellung in Zürich [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Heimarbeits-ausstellung in Zürich.

(Schluß).

Bevor wir auf die einzelnen in der Ausstellung vertretenen Heimarbeitsindustrien näher eintreten, wollen wir der Arbeitshalle einige Worte widmen. Diese bietet eine wirkungsvolle Illustration zu dem, was in den verschiedenen Sälen die Notizen auf den Etiketten uns erzählen. Die niedern und dürftig ausgestatteten Räume, in welchen der Heimarbeiter sein Leben verbringt, und die ihm oft gleichzeitig noch als Wohn- und Schlafzimmer dienen, lassen uns einen Einblick tun in die Realitäten des Lebens dieser vom Schicksal kümmerlich bedachten Arbeiter. Wir sehen einen alten Seidenbandwebstuhl im Betrieb, die emsigen Strohhutarbeiterinnen an ihrer Arbeit, den Schneider in seiner dürftigen Mansarde, den Schuhmacher in seiner ebenso höchst einfach ausgestatteten, ihm zugleich als Wohn- und Schlafraum dienenden Werkstatt. Etwas mehr Interesse erwecken ein Bürstenmacher und ein Tabakarbeiter aus dem Wynental; ferner ist recht sehenswert die Bude eines Berner Oberländer Holzschnitzers; mit seinen mannigfaltigen Handwerkszeugen, die wohl das Wertvollste der ganzen Einrichtung repräsentieren, stichelt, bohrt und schnitzelt er aus einfachem Nußbaum- und Lindenholz die verschiedensten Dinge hervor. Nebenan ist ein Verkaufsstand für Holzschnitzereien. An unsere Jugendzeit mahnt uns ein Berner Leinenweber, der in einem ungemütlichen Kellerraum sein Quartier aufgeschlagen, ein Typus urchiger Berner „Landskraft", trotz seiner Jahre und anstrengenden Arbeit, der er obliegt, sehr vergnügt und genügsam und in kerniger Ausdrucksweise seine Welt- und Lebensanschauungen zum besten gebend. Die an die Arbeitshalle anstoßende literarische Abteilung enthält eine Anzahl Photographien, die unsere in der Arbeitshalle gewonnenen Eindrücke von der Dürftigkeit des Heimarbeiterlebens noch vertiefen und vervollständigen. Wenn sie einerseits allerdings die Wirklichkeit etwas schöner erscheinen lassen, so geben sie anderseits wieder einen bessern Begriff von der Rangsal fürchterlichen Enge, in die häufig die Leute zusammengepfercht sind, und damit eine Vorstellung von den sanitarischen Zuständen, die in diesen Wohnungen herrschen müssen. Während in der Arbeitshalle stets nur eine Person in einem Raum tätig ist, mit Ausnahme der beiden Stroharbeiterinnen, die jedoch, da die eine Aargauerin, die andere Tessinerin, eigentlich nicht zusammengehören, sieht man hier z. B. ein Heimarbeiterpaar aus dem Kanton Zürich mit fünf Kindern, dann eine Mutter mit sieben Kindern usw. Ueber die Verbreitung der einzelnen Branchen der Heimarbeit in den verschiedenen Kantonen, über Lohnverhältnisse, Ausdehnung und Dichtigkeit der Heimarbeit in den einzelnen Landesgegenden, Kantonen usw. werden wir durch eine Reihe von eidgenössischen und kantonalen statistischen Aemtern ausgearbeiteter, vorzüglich ausgeführter statistischer und graphischer Tabellen, Karten und anderes Material aufgeklärt, deren nur etwas eingehendes Studium allein geraume Zeit erfordert, und eine aufliegende reichhaltige Literatur macht uns mit den näheren Verhältnissen und der wirtschaftlichen Bedeutung der Heimarbeit in der Schweiz bekannt.

Im ersten Stockwerk hat die Firma Saurer in Arbon ihre neueste Stickmaschine montiert, an der ein Appenzeller arbeitet, ebenso eine Fädelmaschine, die das Einfädeln in die kleinen Nadeln, das Knöpfen, wie das Abschneiden des Fadens automatisch besorgt.

Auf den ersten Blick weniger anschaulich, aber sehr lehrreich, besonders für den, der sich die Zeit zum prüfenden Durchgehen und Vergleichen der einzelnen Arbeitsprodukte nimmt, ist ein Gang durch die Säle mit den fertigen Erzeugnissen der Heimarbeit, die in übersichtlicher und sehr gefälliger Weise geordnet und mit den eingangs erwähnten Angaben über Alter, Familienangehörigkeit und anderweitige Tätigkeit des Arbeiters, über die Anzahl der für die betreffende Arbeit aufgewendeten Stunden und dem dafür erhaltenen Lohn und andern Angaben versehen sind.

Im westlichen Flügel der Halle des imposanten Schulhauses befindet sich die gesamte Wäschekonfektion. Es begegnen uns da Stundenlöhne von 4 Rp., 5,8 Rp., 6,3 Rp. usw; eine bestbezahlte Arbeiterin, die als „besonders geschickte Arbeiterin" ausdrücklich bezeichnet ist, bringt es beim Herstellen von Pfulmenanzügen auf 56 Rp. Stundenlohn. Die niedrigen Löhne von 4 bis 13 und 18 Rp. usw. erhalten noch eine besondere Illustrierung durch die da und dort beigefügten Bemerkungen, die uns von gänzlich ungenügenden Wohnungsverhältnissen erzählen, bei deren Mitberücksichtigung das uns hier entgegentretende Bild noch unerfreulicher und trauriger sich gestaltet.

Ein weiterer Raum dient als Mustersaal für Dessins der Basler Bandweberei, eine Industrie, die in Baselstadt und -land, in den Kantonen Solothurn, Bern und Aargau gegen 7500 Heimarbeiter beschäftigt. Die Basler Regierung unterstützte die Enquete in weitgehender Weise; ebenso zeigten die Fabrikanten, für die die Bandweber arbeiten, großes Entgegenkommen; besonderes Verdienst hat sich auch der Basler Kantonsstatistiker, Herr Dr. Mangold, erworben, indem er über 200 Landweber, die sich auf über 100 Ortschaften verteilen, besuchte, um die nötigen Erhebungen zu machen. Entgegen der früheren Gepflogenheit treten die Fabrikanten die Webstühle leihweise ab; der Heimarbeiter trägt die Kosten für die elektrische Kraft, mit der die Webstühle betrieben werden. Neben der Bandweberei widmen sich die Heimarbeiter dieser Branche noch der Landwirtschaft.

In den Korridoren befindet sich die Kleider-Ausstellung, von Kinder- und Knabenkleidern bis zu den

ELEKTRA-ROHRE
jede Grösse, jeden Durchmesser innen und aussen gleichmässig verzinkt, kein Abblättern des Zinkes, keine Verstopfungen, grösste Rostsicherheit, Gewinde verzinkt, keine Sprödigkeit mehr, Verzinkung von sämtl. stabförmigen Eisenkörpern, Schrauben etc.
Muster und Prospekte zu Diensten
TELEPHON 4853
AKT.-GES. 230b
FÜR
ELEKTROLYTISCHE VERZINKUNG
BASEL (DREISPITZ)
TELEGR.-ADRESSE
GALVANOSTEGIE BASEL

Militäruniformen. Diese Heimarbeit beschäftigt besonders in Zürich, Basel und Genf größere Massen der Bevölkerung. Auch hier reden die Arbeiten mit den beigefügten Erklärungen eine beredte Sprache; wenn die Löhne im allgemeinen ja allerdings noch angehen, weisen die Wohnungs- und gesundheitlichen Verhältnisse vielerorts große Mängel auf.

Der bedeutendste Teil der schweizerischen Heimarbeit ist die Textil-Industrie mit ihren Unterabteilungen: Stickerei, Weberei, Spinnerei usw., mit im ganzen, nach den Ergebnissen der schweizerischen Betriebszählung vom Jahre 1905, 63,725 Heimarbeitern (die 25,000 Kinder unter 14 Jahren, die leider auch in der Hausindustrie beschäftigt, nicht eingerechnet), die stark $^2/_3$ der in der gesamten Heimarbeit beschäftigten Personen ausmachen. Von diesen 63,725 Personen stehen in erster Reihe die Sticker mit 35,087 Heimarbeitern; dann folgt die Seidenindustrie mit 22,454, die Baumwollindustrie mit 5422 und an letzter Stelle die Wollen- und Leinenindustrie mit 762 Arbeitern. Obwohl auch in andern Kantonen vorkommend, ist die Stickerei in den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Thurgau zu Hause.

Eine vorzugsweise zürcherische Industrie ist die Seidenstoffweberei, in dem Sinne jedoch, daß sie in Zürich ihren Hauptsitz hat, während sie hiegegen Arbeiter in großen Kreisen in und um den Kanton Zürich, so in Schwyz, Zug, Nidwalden, auch Glarus beschäftigt. In dieser Industrie, wie auch in der Baumwoll- und Leinenweberei, begegnen wir schon schlimmern Verhältnissen. Die Seidenstoff-Handweberei ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen; in ganzen Dörfern hat das Handweben aufgehört und nur meist ältere Leute liegen ihr noch ob; der Nachwuchs wird dem Handwebstuhl fremd. Auch hier sind die Löhne überaus kärglich, ja kläglich; mit Ausnahme der Beuteltuchweber, die gut bezahlt sind, dafür aber einer sehr anstrengenden und die Kräfte frühzeitig aufreibenden Arbeit obliegen müssen, hat der Weber ein kümmerliches Einkommen. Eine 68jährige Frau im Kanton Schwyz braucht zum Weben von 120 m Seidenzeug 319 Stunden und erhält dafür 33,20 Fr., oder 10,4 Rp. Stundenlohn; unter „Bemerkungen" findet sich die Angabe: Enger, niedriger Wohnungsraum; 68 Spulstunden sind in obigem Verdienst nicht inbegriffen. In diesem Alter noch auf diese Weise seinen Lebensunterhalt verdienen zu müssen, ist gewiß hart. Aehnlich ist es bei der Leinenweberei; jedoch dürfte die Seidenweberei zu den am schlechtest bezahlten Heimarbeiten zu zählen sein.

Auch in der Stickerei begegnen wir, was man nicht erwartet hätte, sehr prekären Lohnverhältnissen, indem Stundenlöhne von 7 und 8 Rp. keine Seltenheit sind; der höchste Lohn war auf einem farbigen Entredeux aus Degersheim mit 68 Rp. angeschrieben.

Die Plattstichweberei, die ihren Sitz im appenzellischen Mittelland und Hinterland hat, und welche ein Gebiet von 15 appenzellischen und 8 benachbarten st. gallischen Gemeinden mit im ganzen 3500 Heimarbeitern umfaßt, ist offiziell nicht vertreten, da, wie ein im Wortlaute wiedergegebenes Schreiben der Arbeitgeber uns mitteilt, den Arbeitern bei Strafe verboten war, Muster abzugeben, weshalb das Organisationskomitee auf Weiteres verzichtete. Der Grund dieser Weigerung ist leicht einzusehen; uns will nur fast wundern, daß von Seiten der Arbeitgeber in andern Industrien der Sache so wenig oder keine Hindernisse in den Weg gelegt wurden, ja die mit der Ausstellung intentionierten Bestrebungen zum Teil noch besonders gefördert wurden.

Die Strickerei und Häkelei ist ihrer Natur nach Frauen-, seltener Kinderarbeit, und erstreckt sich über die ganze Schweiz. In der Hand- wie auch in der Maschinenstrickerei wird meistens für Ladengeschäfte gearbeitet und daneben Kundenarbeit besorgt; besonders schlecht ist die Häkelei bezahlt.

Wirklich armseligen Verhältnissen begegnen wir in der gleich der Handweberei in stetem Rückgange befindlichen Strohindustrie, die aus Italien in den Tessin und von hier in den Aargau verpflanzt wurde. Bei keiner Industrie wie bei dieser ist die Kinderausbeutung so zu Tage getreten, was durch die Sterblichkeitsziffern der Kinder nur zu deutlich erwiesen wird. Während im tessinischen Onsernonetal die Form der Borten und Hüte eine stabile ist, stellt die Mode an die Strohflechterin des Kantons Aargau schon höhere Anforderungen; doch sind die Löhne auch hier, wenngleich sie nicht so armselig wie im Tessin, wo eine Arbeiterin für den fix und fertig genähten Hut 30 Rp. erhält, wovon noch der Wert des Materials, das die Arbeiterin selbst produziert, mit 21 Rp. in Abzug zu bringen ist, seit einer Reihe von Jahren stark zurückgegangen; während noch vor einigen Jahren Arbeiterinnen im Freiamt bis 6 Fr. pro Tag verdienten, ist vielerorts der Taglohn bis auf 50 bis 60 Rp. herabgedrückt. Wenn man hier liest, daß ein über 60 Jahre alter Mann mit dem Verfertigen von Schuhen (Finken) sage 3 Rp. Stundenlohn erhält, während eine 71jährige Jungfrau in der Stunde 1,8 Rp. verdient, wobei diese Beschäftigung ihren einzigen Erwerb bildet, so muß man sich wirklich fragen, wie es möglich ist, daß die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft so weit gehen kann.

Weiter betreten wir einen Saal, wo in schmucker Ordnung braune Mutzen, Musikdosen, Falzbeine, Schweizerhäuschen und viele anderlei Erzeugnisse der Holzschnitzerei, die von dem Fremden als Souvenir an das Berner Oberland gekauft werden, zusammengestellt sind. Diese Spezial-Heimarbeitsindustrie des Kantons Bern wurde vor bald 100 Jahren von Christian Fischer ins Leben gerufen, als eine notwendige Verdienstquelle neben der wenig einträglichen Landwirtschaft. Von der Regierung des Kantons wird die Holzschnitzerei durch Subventionen unterstützt. In Brienz, dem Hauptsitz der Holzschnitzerei, ist anno 1884 eine Holzschnitzerschule gegründet worden. Wenn man in Betracht zieht, daß die Schnitzler eine ganz bedeutende Geschicklichkeit in der Bearbeitung des Holzes sich aneignen, daneben auch über künstlerische Begabung verfügen müssen, muß man die Löhne als im allgemeinen bescheidene, ja eher niedrige bezeichnen; immerhin beläuft sich der Durchschnittslohn doch auf 31,4 Rp., womit man sich noch zufrieden geben kann.

In der Lederindustrie, in der sich die Heimarbeit auf Schuhmacherei, Sattlerei und Handschuhmacherei verteilt, sind Männer und Frauen tätig. Wer für das Handwerk Heimarbeit besorgt, ist, wie aus der eingangs angeführten Tabelle hervorgeht, ungleich besser gestellt als der, der für die Fabrik arbeitet, die durch die Fortschritte der Technik große Gebiete der Heimarbeit an sich gezogen hat. Von befriedigenden Verhältnissen kann bei dieser Heimindustrie nicht gesprochen werden; anfangs der Woche ist oft wenig Arbeit vorhanden, während auf Ende der Woche Häufung mit Ueberzeitarbeit auf den Sonntag eintritt. Während in der Holzschnitzerei die Wohnungsverhältnisse als gute bezeichnet werden können, lassen sie hier viel zu wünschen übrig; dazu sind die Stundenlöhne vielfach ganz bedenkliche; wir lesen von solchen von 20,7, ja sogar 2,5 Rp., welche letztere „Einnahme" einer 53jährigen Arbeiterin zufließt.

Bessere Löhne erzielen dagegen die Heimarbeiter der Uhrenindustrie. Doch variiert der Verdienst für die einzelnen der mannigfachen Branchen dieser Heimarbeit ziemlich stark; dann ist auch der Lebensunterhalt teurer als anderswo. Die ordentlichen bis guten Stundenlöhne (bis 55 Rp.) werden jedoch zum Teil wieder illusorisch gemacht durch Erschwerung und Verminderung der Ausfuhr nach Amerika, in neuester Zeit auch nach Japan, und die hiedurch gerade in den letzten Jahren eingetretenen, dazu gewöhnlich langandauernden Krisen.

Daß die Arbeiter in der Tabakindustrie, die eine ungesunde Beschäftigung bedeutet, schlecht bezahlt sind, dürfte bekannt sein; ebenso verhält es sich bei der Bürstenfabrikation.

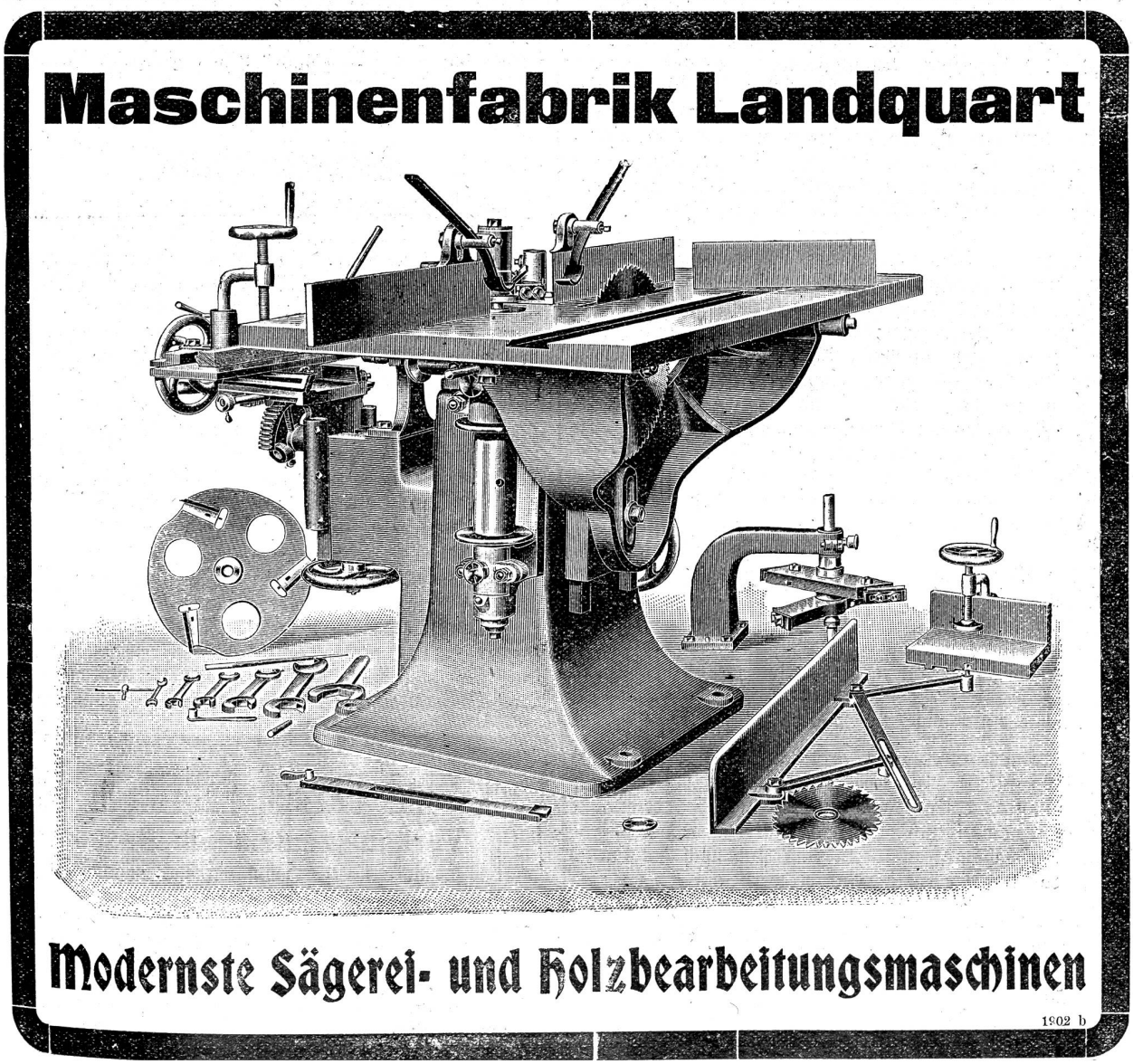
Wirklich armselige Entlöhnungen treffen wir auch bei der Rosenkranzfabrikation, die ihren Sitz in Einsiedeln hat; hier werden Stundenlöhne von 4,8 und 6,3 Rp. bezahlt.

Von geringerer Bedeutung ist die Rohrflechterei und Korbfabrikation.

* * *

Ein unbestreitbares Verdienst der Heimarbeitsausstellung bleibt es, daß sie in die verborgensten Winkel der Hausindustrie hineingeleuchtet und deren Details der Oeffentlichkeit bekannt gegeben hat, Details, die in allen Gesellschaftsklassen größtes Interesse erweckt, ja Bestürzung hervorgerufen haben. Die Ausstellung zeigt deutlich, daß als Kehrseite der Medaille, die eine dem Heimarbeiter zukommende größere Freiheit, Bewegungsfähigkeit und Bequemlichkeit, bessere Pflege des Familienlebens und anderes vorspiegelt, Verhältnisse und Erscheinungen uns entgegentreten, die als Krebsschäden am Marke unseres Volkes zehren, Schäden, deren Beseitigung oder Milderung nur auf dem Wege des Erlasses gesetzlicher Bestimmungen möglich ist. Der Schlußbericht des Organisationskomitees, der das gesamte Material wissenschaftlich bearbeitet enthalten wird, dürfte zu der allerdings schwierigen Materie der Regelung und Sanierung dieser Mißstände auf dem Wege der Gesetzgebung, wie zu hoffen und zu erwarten ist, den ersten Anstoß geben. Den Organisatoren der Ausstellung, vorab Herrn Lorenz, Adjunkt des Schweizerischen Arbeitersekretariats, die bei den ihr zur Verfügung gestellten Mitteln Großes geleistet haben, sei für ihre uneigennützige und sehr verdienstvolle Arbeit der wärmste Dank ausgesprochen.

Der im Anschluß an die Ausstellung am 7. und 8. August in der Aula des Hirschengrabenschulhauses



stattfindende „Erste allgemeine Schweizerische Heimarbeiterschutzkongreß" dürfte zur allgemeinern Orientierung und zur Feststellung der für die kommende gesetzliche Regelung der Verhältnisse in der Heimarbeitsindustrie in Betracht fallenden vorläufigen Zielpunkte und Richtlinien wesentliches beitragen. R

Allgemeines Bauwesen.

Schweizerisches Nationaldenkmal. Von den ausgestellten Modellen für das Nationaldenkmal in Schwyz wurden von der Jury prämiert: Nr. 9, Motto „Heiligtum", von Architekt Zollinger-Zürich; Nr. 15, Motto „Urschweiz", von Bildhauer Zimmermann-Stans in München; Nr. 76, Motto „Heldenzeitalter", von Bildhauer Angst-Zürich, in Paris; Nr. 79, Motto „Granit", von Bildhauer Kißling-Zürich. Für die Bezeichnung des fünften Entwurfes sind Erkundigungen über die Nationalität des Verfassers notwendig.

Bautätigkeit in Zürich. (Korr.) Seitdem die düstere Regenperiode der ersten Juliwochen in ein sommerliches Bauwetter erster Güte umgeschlagen hat, scheint die Bautätigkeit in unserer Stadt noch vor Abschluß der heurigen Bausaison einen neuen schwunghaften Anlauf nehmen zu wollen. Es zeugt hievon unzweifelhaft der Geschäftsgang der hiesigen Baupolizei, die am 30. Juli wieder 23 Baugesuche bewilligte, unter welchen wir die nachfolgenden Wohnhausprojekte finden: 4 Wohnhäuser an der Seestraße in Zürich-Wollishofen, 11 Einfamilienhäuser der Gartenstadt-Genossenschaft an der Seminarstraße und Rotstraße in Unterstraß, 1 Doppelwohnhaus an der Rotbuchstraße, 2 Wohnhäuser an der Seerosenstraße, je 1 Wohnhaus an der Jupiterstraße, Streulistraße und Freiestraße, 3 einfache und 2 Doppel-Wohnhäuser an der Höschgasse, Zürich V, zusammen 23 einfache und 3 Doppel-Häuser.

Der Umstand, daß durch die außergewöhnlich ungünstigen Witterungsverhältnisse im Fortschreiten der Arbeiten auf den einzelnen Bauplätzen zum Teil nicht unerhebliche Verzögerungen eingetreten sind, dürfte zur Folge haben, daß man da und dort gezwungen sein wird, die Vollendungsarbeiten etwas mehr als sonst üblich in die dunkle Jahreszeit auszudehnen. Aus diesem Grunde kann man denn auch in jüngster Zeit die Beobachtung machen, daß an vielen Orten der Baubetrieb mit vermehrten Arbeitskräften und größerem Eifer an Hand genommen wird, um auf diesem Wege die entstandene Verspätung wenigstens einigermaßen wieder einzubringen.

Hoffen wir, daß der Himmel uns noch eine ansehnliche Reihe sonniger August- und Septembertage bescheere, auf daß am Ende unserer Bausaison die unzufriedenen Gemüter für die zu Sommeranfang erlittene Unbill zum guten Teile entschädigt sein mögen.

Sekundarschulhausbau Bauma. Für den Bau eines Sekundarschulhauses hat die Gemeinde auf Antrag der Baukommission einen Kredit von 120,000 Fr. bewilligt. Dasselbe kommt östlich des Dorfes gegenüber der Wirtschaft zum Schöntal zu stehen und soll noch im Laufe des Herbstes unter Dach gebracht werden.

Bauwesen in Interlaken. Herr G. Groß zur „Adlerhalle" läßt sein Etablissement erweitern durch Erstellung eines größern Festsaales für Vereinsanlässe, größere Aufführungen usw.

Bautätigkeit in Grenchen (Solothurn). (Korresp.). Die Gemeindeversammlung hat unterm 29. Juli beschlossen, im sogen. „Bündtli", westlich vom Dorfe gegen die bernische Kantonsgrenze, einen neuen Friedhof im Kostenvoranschlage von Fr. 30,000 zu erstellen; in dieser Summe ist die Landentschädigung inbegriffen. Das Friedhofareal hat einen Flächeninhalt von 4½ Jucharten und ist sehr günstig gelegen; das hiezu notwendige Land muß auf dem Expropriationswege erworben werden.

Ferner hat die gleiche Versammlung beschlossen, die Aborte im alten Schulhause vollständig umzubauen und die Erstellung einer neuen Klosettanlage im Kostenvoranschlage von Fr. 11,000 bewilligt. Trotz dem schlechten Gange in der Uhrenindustrie ist die Bautätigkeit eine ziemlich rege; so ist gegenwärtig der Neubau für die Spar- und Leihkasse Grenchen in voller Tätigkeit; andere Neubauten stehen in Aussicht, sobald das Tracé der Münster—Grenchen—Lengnau-Bahn einmal definitiv festgesetzt ist. Die Absteckungsarbeiten für diese Bahn werden demnächst beginnen.

Bauwesen in Rorschach. Für den Umbau des südlichen Rathausflügels, der inskünftig Bureauzwecken dienen soll, ist vom Großen Gemeinderate ein Betrag von 3000 Fr. bewilligt worden.

Neue Fabrikbaute in Dottikon (Aarg.). Die Verwaltung der Firma Bally & Cie. in Schönenwerd hat den Bau einer neuen größeren Fabrik bei der Station Dottikon beschlossen. Die Vorarbeiten hiefür sind beendigt; die Fabrik soll auf das Jahr 1910 betriebsfähig sein. Neben der neuen Fabrik sollen gleichzeitig zehn Arbeiterhäuser erstellt werden.

Marktberichte.

Vom bayerischen Holzmarkt wird den „M. N. N." geschrieben: Wer Gelegenheit hat, den Beschäftigungsgrad des Baugewerbes in Bayern eingehender kennen zu lernen, muß sagen, daß sich im allgemeinen, speziell auf dem flachen Lande, eine rege Baulust zeigt. Auch eine große Reihe staatlicher und kommunaler Bauten ist im Entstehen begriffen. Dadurch hinwiederum ist eine Hauptabsatzquelle des Holzhandels geöffnet. Die Nachfrage nach Bauhölzern kann eine rege genannt werden. Die Tendenz der Händler nach dieser Richtung ist deshalb fest und Preisabschläge sind nirgends zu befürchten. Der Schneidmüller muß auch wohl auf gute Preise sehen, denn die Holztaxen im Walde waren ziemlich hoch und die Angebote unter der Taxe im Durchschnitt nur sehr gering.

In der Möbelindustrie ist die Beschäftigung im allgemeinen gering. In Nürnberg und in Würzburg streikten wochenlang die Gehilfen, was selbstverständlich nicht ohne Wirkung auch auf den Holzhandel bleiben konnte. Auf dem hier insbesondere einschlägigen Langholzmarkt ist jedoch rege Nachfrage nach guten Eichen und milder

Lack- und Farben-Fabrik in Chur
Verkaufszentrale in Basel
liefert in ausgezeichneten Qualitäten und zu billigst angemessenen Preisen 275 c
Lederlack schwarz und Naturlederlacke feinst, hell bis braun und rotbraun. Lederschwärzeöl,
Dicken Terpentin W. N.
(besonders geeignet für Linoleum).
Linoleumwichse feinst, weiss, Amlung, Tapezierer-bürsten, Leim, Lederöl, Pinsel u. dgl. mehr.